



Gesundheits^QInsider

SPEZIALREPORT

Heilpflanze Hanf

Inhaltsverzeichnis

Hanf die älteste Kulturpflanze der Welt	Seite 5
Hanf als Nutzpflanzer erlebt einen Boom	Seite 8
Die Verwendung von Hanf in der Heilkunst	Seite 10
Hanf als natürliche Heilpflanze - eine ungeöffnete Schatzkiste	Seite 18

Spätestens seit sich das Expertenkomitee zur Drogenabhängigkeit (ECDD) bei der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf mit dem Status von Cannabis beschäftigt, ist dieses einstmals kriminalisierte Thema der 68er wieder gesellschaftsfähig.

70 Jahre nach ihrer Gründung 1948 hat die WHO (Weltgesundheitsorganisation) in ihrem Expertenkomitee zur Drogenabhängigkeit begonnen, den Schaden und Nutzen von Cannabis für die Gesundheit zu analysieren.

Die Ergebnisse dieser Expertenrunde werden die Welt verändern

Aus dem ehemaligen Rauschmittel wird wieder das werden, was es für viele Kulturen schon seit mehr als 3.000 Jahre ist: eines der wirksamsten Heilmittel.

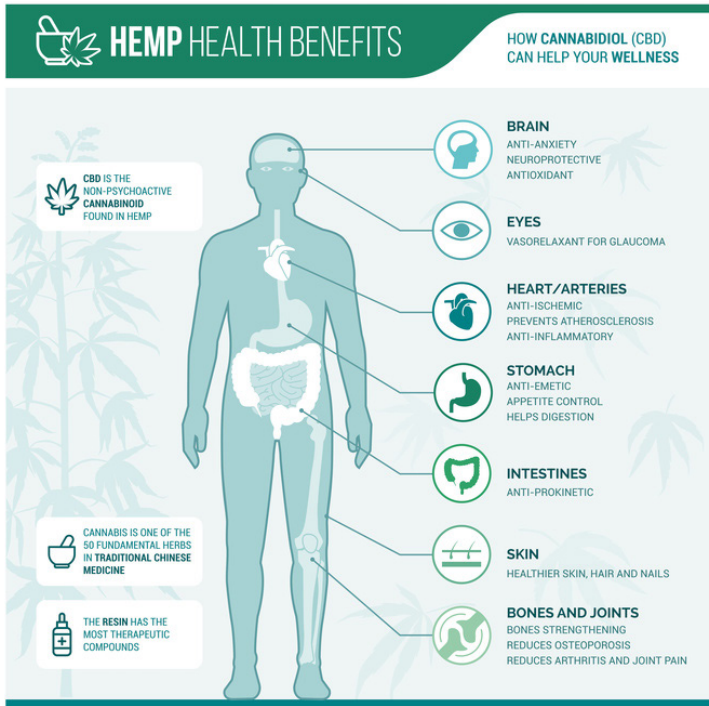
Hanf ist die älteste bekannte Kulturpflanze, die Menschen je angebaut haben

Und diese Pflanze darf nun aus ihrem Schattendasein treten und kann ihren Platz als Begleiter der Menschheit wieder einnehmen, von dem sie lange zu Unrecht in Teilen verbannt war.

Im Juni 2018 hat sich diese Expertenkommission der WHO, zum 40. Treffen in Genf versammelt. Die Veranstaltung begann mit einer Anhörung von Patienten, Ärzten und Experten auf diesem Gebiet.

Hanf und seine Produkte als Heilmittel zuzulassen und sogar zu fördern mag dem ein oder anderen noch wie ein Tabubruch erscheinen. Für viele kranke Menschen jedoch ist die heilsame Anwendung der einzelnen

Hanfbestandteile und der bisher erkundeten Inhaltsstoffe ein Segen, auf den sie nicht mehr verzichten möchten.



Wir halten Sie zu der Entwicklung in den monatlichen Ausgaben von Dr. Stenglers Gesundheits-Botschaft auf dem Laufenden.

Aber jetzt laden wir Sie erst einmal ein zu einer berausenden Reise in die Welt der ältesten Kulturpflanze unseres Planeten.

Hanf (Cannabis sativa) – die älteste Kulturpflanze der Welt

„Ma“ so nennen die Chinesen den Hanf. In China lieferte der Hanf schon vor mehr als 10.000 Jahren Fasern für Kleidung, Segel, Taue und Häuser. Aber er galt von alters her auch als Lieferant für nahrhafte und wohlschmeckende Samen – heute unter dem Stichwort Superfood wiederentdeckt – und Öl für Lampen. Später dann haben die Chinesen entdeckt, wie man Papier aus ihm gewinnt.

Hanf trägt viele Namen. Einige sind wissenschaftlich korrekt, wie zum Beispiel Cannabis.

Cannabis ist die wissenschaftliche Bezeichnung der gesamten Hanfpflanze. Haschisch (umgangssprachlich auch als „Shit“ bekannt) wird aus dem Harz weiblicher Hanfblüten gemacht. Dazu wird er zu Platten oder Klumpen gepresst und mit Tabak gemischt geraucht.

Marihuana ist ebenfalls ein Produkt der Hanfpflanze. Umgangssprachlich bekannt als Gras oder Weed, enthält es die getrocknete Mischung der weiblichen Hanfpflanzen mit Blüten der unbefruchteten weiblichen Blütenstände

(mit oder ohne anhängende Blätter). Marihuana enthält weniger THC (Tetrahydrocannabinol, der Hauptwirkstoff des Cannabis) als Haschisch.

Unter welchem Namen auch immer ...

Mit Ausnahme von wenigen Ländern weltweit sind der Besitz, Handel und Konsum von Marihuana und anderen Cannabis-Produkten wie Haschisch und Haschöl verboten.

Uruguay beschloss 2013 eine vollständige Legalisierung von Cannabis, und Kanada zog im Juni 2018 nach.

In den USA haben inzwischen neun Bundesstaaten Cannabis komplett legalisiert. Außerdem haben über die Hälfte der US-Bundesstaaten Cannabis als Medikament erlaubt.

Hanf – einmal quer durch die Menschheitsgeschichte

Ob im Hinduismus, Buddhismus oder bei den alten Hochkulturen in Indien, im Irak und in der Mongolei – überall findet man Spuren von Hanf. Die ältesten Funde Europas sind circa 5.500 Jahre alt und stammen aus dem Raum Tübingen (Deutschland).

Um das Jahr 800 n. Chr. erließ Kaiser Karl der Große das erste Hanfgesetz. Es verpflichtete seine Untertanen zum Anbau dieser – für seine Kriegspläne wichtigen – Rohstoffquelle. Seile, Taue, Kleidung – alles, was man daraus gewinnen konnte, war haltbar und langlebig.

Kaum zu glauben, wenn man das heute so liest ... aber Hanf war wichtig. Auf jedem Schiff, das Spanien oder Portugal verließ, waren

Hanfpflanzen mit an Bord, was zur weltweiten Verbreitung des Hanfes beigetragen hat.

Über Spanien fand die Hanffaser im 13. Jahrhundert auch zu einer weiteren Verwendung ihren Weg nach Norden – zur Papierherstellung.

Gutenberg druckte 1455 seine berühmte Bibel auf Hanfpapier, und auch die amerikanische Unabhängigkeitserklärung wurde auf fast unverwüstlichem Hanfpapier verfasst – der einzige Grund, warum wir beides auch heute noch bewundern können.

Hanf war überall – jeder kannte Hanf...

... und wenn Sie Ihre Ururgroßeltern noch befragen könnten, die wussten auch noch, wie Hanf aussieht und was man alles damit anstellen kann.

Die letzten 50 Jahre Hanfverbot haben aus diesem Hüter der Menschheit, dieser einst so wertvollen Kulturpflanze eine Fremde gemacht.

Kaum jemand hat je eine lebendige Pflanze zu Gesicht bekommen – zumindest nicht offiziell.

Und warum?

Zu den Gründen verraten wir Ihnen gleich noch mehr, aber erst einmal schauen wir uns an, warum die Pflanze so in Verruf geraten ist.

Hanf produziert sogenannte Cannabinoide

65 Vertreter dieser Stoffgruppe sind bis heute bekannt, und es werden viele weitere vermutet.

Am stärksten konzentriert aber sind

- THC (Tetrahydrocannabinol) und
- CBD (Cannabidiol).

Diese beiden Stoffe sind es auch, die für die rauschhafte Wirkung des Hanfes verantwortlich gemacht werden. Aber dazu später mehr.

Heute unterscheidet man zwischen Nutzhanf, der sich durch seinen besonders hohen Fasergehalt aus-

zeichnet und unter 0,3 % THC-Gehalt liegt, und dem Medizinalhanf, über dessen Inhaltsstoffe und Wirkung wir gleich noch mehr erfahren.

Hanf ist auch heute noch ein Alleskönner – mehr als 50.000 Produkte werden aus Nutzhanf gewonnen:

- Dämmstoff für den Hausbau
- Basis für Farben und Lacke
- Herstellung von Kleidung
- In der Papierindustrie
- Hanfsamen als Superfood
- Hanfmehl als glutenfreie Alternative
- Ätherische Öle
- Hanföl
- Presskuchen in der Viehzucht als Futtermittel
- Produktionsstoff in der Automobilindustrie



Hanf als Nutzpflanze erlebt einen regelrechten Boom

Hanf wächst schnell. Hanf ist anspruchslos und gedeiht nahezu überall auf der Welt. Aber das Beste ist: Dank seiner Verteidigungsstoffe THC und CBD kennt Hanf so gut wie keine Krankheiten.

Hanf war über Jahrtausende hinweg Grundnahrungsmittel und fester Bestandteil des Speiseplans bei vielen Völkern der Erde. Dabei lassen sich die Lebensmittel aus Hanf in drei Gruppen unterteilen. Da sind die essenziellen Öle aus Hanf, die Samen der Hanfpflanze und das aus den Samen gepresste Hanföl.

Hanföl ist mit knapp 90 % besonders reich an den für den menschlichen Organismus lebenswichtigen mehrfach ungesättigten Fettsäuren. Vor allen Dingen die Linolensäure (50–70 %) und Alpha-Linolensäure (15–25 %) sind wertvoll. Ganz besonders selten und damit



ein wertvoller Lieferant ist auch die Gamma-Linolensäure. Aus Hanföl lässt sich supergesunde Margarine machen – ohne Hilfsmittel –, da Hanföl bis -15 °C flüssig bleibt.

Auch die Bauern mögen Hanf, weil der den Boden unkrautfrei hält und für die Fütterung von Schweinen ideal ist. Aber auch die Hanfhäcksel werden genutzt als Tiereinstreu. Da Hanf ohne Schädlingsbekämpfung wachsen kann, ist diese Einstreu frei von Gift.

In der Papierindustrie hätte er Millionen Hektar Wald vor dem Abholzen bewahren können, wenn sein Anbau nicht in den 20er-Jah-

ren des letzten Jahrhunderts so massiv ausgebremst worden wäre. Die Welle, Hanf als Teufelszeug in Verruf zu bringen, startete von Amerika aus.

Hier waren massive Interessen der Holzindustrie, der Mineralölkonzerne und nicht zuletzt der Pharma-Industrie Treiber des Wahnsinns, der Hanf als Nutzpflanze und Heilpflanze, die die Menschheit seit Tausenden von Jahren begleitet hat, auszurotten.

Denn Hanf hat noch eine wunderbare Fähigkeit, von der die Menschen durch alle Jahrtausende profitiert haben. Hanf ist ein echtes Heilkraut. Und damit beschäftigen wir uns jetzt einmal etwas genauer

Dieses Zitat von Henry Ford, dem Autobauer zu Beginn des letzten Jahrhunderts, kann einen schon nachdenklich machen. Und Henry Ford ging sogar einen Schritt weiter:

„Why use up the forests which were centuries in the making and the mines which required ages to lay down, if we can get the equivalent of forest and mineral products in the annual growth of the hemp fields?“ (Henry Ford)

„Warum sollen wir die Wälder abholzen, die Jahrhunderte brauchen, um so zu werden, wie sie waren, oder Erdöl, das Jahrmillionen gebraucht hat, wenn wir von einem Hanffeld etwas viel Besseres bekommen als Holz oder Mineralöl – und zwar innerhalb eines Jahres?“

Der Automobilpionier Henry Ford präsentierte der Welt 1941 sein „Hemp Car“. Ein Auto, das zu großen Teilen aus Hanf gefertigt war und einen Motor hatte, der Hanfkraftstoff verbrannte.

Die Verwendung von Hanf in der Heilkunst

Es sind die Cannabinoide, die Hanf für die moderne Medizin seit Neuestem so interessant machen. Aber das Wissen, Hanf als Heilkraut einzusetzen, ist viel älter. Mehr als 4.500 Jahre wird Hanf schon als Heilpflanze genutzt.

Schon die Heilkunst im alten China setzte Hanf gegen Malaria, Rheuma und bei Entzündungen ein. Die Ärzte der römischen Kaiser kannten Hanf als Beruhigungsmittel und setzten es gegen Schmerzen ein, und auch die heilige Hildegard von Bingen wusste seine heilenden Fähigkeiten zu schätzen.

Bis 1937 wurde er bei mehr als 100 Erkrankungen verschrieben – und verschwand 1941 dann komplett von der Liste der Medizinalpflanzen.

Das hielt aber einige Forscher weltweit nicht davon ab, Hanf weiter zu untersuchen. Die sogenannte Cannabis-Forschung der Universität von Jerusalem beginnt mit der



Isolierung des wichtigsten psychotropen Wirkstoffes Delta-9-THC im Jahre 1964.

THC (Tetrahydrocannabinol) wirkt auf vielfältige Weise:

- Es entspannt Muskeln,
- lindert epileptische Anfälle,
- hellt die Stimmung auf,
- wirkt gegen Brechreiz,
- steigert den Appetit,
- beruhigt den Darm,
- ist leicht verstopfend,

-
- senkt den Augeninnendruck,
 - erweitert die Bronchien,
 - lindert Allergiebeschwerden,
 - beruhigt,
 - lindert Schmerzen bei Migräne, Arthritis oder degenerativen Erkrankungen des Bewegungsapparates,
 - fördert den Schlaf,
 - stillt Juckreiz,
 - lindert Tinnitusbeschwerden,
 - hemmt Entzündungen,
 - wirkt als natürliches Antibiotikum,
 - erweitert die Gefäße,
 - ist gerinnungshemmend und
 - senkt Fieber.

Und das sind erst die bislang gesicherten und anerkannten Wirkungen der im Moment bekannten 60 Cannabinoide, die isoliert und erst zum Teil beschrieben wurden. Das medizinische Potenzial von Hanf scheint ebenso unendlich wie seine sonstigen Einsatzmöglichkeiten.

Dennoch sind Hanf und die Produkte des natürlichen Cannabis in Deutschland nicht als Medikament zugelassen. Auch hier war die Pharma-Industrie mal wieder

schneller. Mit den beiden Produkten Marinol und Dronabinol werden die Patienten versorgt, denen nur Hanf hilft.

Der Haken:

Die Patienten zahlen die Kosten selbst und kommen dabei gut und gerne auf mehr als 500 Euro im Monat.

Die Wirkung ist nachweislich schlechter als die Wirkung der THC-Bestandteile direkt aus der Pflanze, und dennoch lockert die Gesetzgebung die Regeln nicht. Noch nicht.

Vielleicht ist ja schon bald ein Umdenken nötig, wenn die WHO (Weltgesundheitsorganisation) die Bedenken gegen natürliche THC's aufgibt.

Wir werden Sie darüber in Dr. Stenglers Gesundheits-Botschaft, dem monatlichen Informationsdienst, oder im täglichen Gesundheits-Alarm auf dem Laufenden halten.

Hanf – ein Wundermittel?

Die klare Antwort lautet: Jein. Denn während die einen unter der Gabe des Medizinalhanfes regelrecht aufblühen und zu Kräften kommen, spüren manche Patienten die Wirkung von Hanf nur ganz gering oder gar nicht.

Diese Tatsache und die Schattenseite des Hanfes als Genussmittel geben den Gegnern, die zumeist nur eigene wirtschaftliche Interessen verfolgen, immer wieder neue Argumente gegen Hanf an die Hand.

Dabei diente der Hanf in den mehr als 10.000 Jahren, in denen er die Geschichte der Menschheit begleitet, nicht nur als Nutzpflanze, sondern auch als Genussmittel. Und wie bei allen Genussmitteln gilt: Die Menge macht das Gift! Das gilt für Sahnetorte wie für das Feierabend-Bier oder die Entspannungszigarette, aus der dann eine ganze Schachtel am Abend wird.

Sicher ist:
Der Einsatz von Cannabis als Rauschmittel gehört zu den

ältesten Erfahrungen der Menschheit. Haben Sie je überlegt, ob das Feigenblatt im Paradies nicht vielleicht ein Hanfblatt war? Das gäbe eine ganz neue Perspektive auf diese wertvolle Pflanze ...

Dennoch befinden wir uns mitten im Krieg gegen eine vergleichsweise harmlose Droge und eine der wichtigsten Kulturpflanzen der Menschheit.

Anstatt von den Erfahrungen der Generationen vor uns zu profitieren, hat man alles Wissen darum mit einem Bann belegt und jeden, der damit in Berührung kommt, zu einem Verbrecher gestempelt. Dabei würde das Wissen um Wirkstoffe und Wirkung gerade heute wichtiger sein als je zuvor.

Dope, Gras, Ganja, Piece ... viele Namen gibt es für den berauschenden Hanf

Die getrockneten Blüten der weiblichen Hanfpflanze nennt man Marihuana. Drüsenhaare auf den Blüten der weiblichen Pflanze bilden das „Harz“, in dem die begehrten Rauschstoffe THC und CBD konzentriert sind.



Haschisch: das gepresste Harz der Hanfpflanze. „Haschisch“ kommt aus dem Arabischen und bedeutet eigentlich nur Kraut. Deswegen ist in arabischen Ländern damit die gesamte Hanfpflanze gemeint und nicht wie bei uns nur das gepresste Harz.

Cannabinoide sind die berauschenden Wirkstoffe

Besonders das THC wirkt als Rauschmittel. Darum ist bei den Nutzhanfpflanzen der Anteil rausgezüchtet und liegt bei unter 0,3 %.

Qualitativ gutes Marihuana jedoch enthält zwischen 3 und 15 % THC. Spitzenwerte liegen bei bis zu 20 %!

Der THC-Gehalt von Haschisch ist normalerweise höher als der von Marihuana, aber sehr schwankend. Es gibt Messungen, die Werte zwischen 5 % und 50 % angeben.

Haschöl wird durch ein besonderes Veredelungsverfahren

aus Marihuana gewonnen. Die THC-Konzentration im Öl kann bei 90 % liegen.

Je höher die Wirkstoffkonzentration, umso schwerer fällt die Dosierung, sodass Cannabis-Konsumenten in aller Regel Marihuana und Haschisch dem Haschöl vorziehen.

Rauschhanf wird normalerweise geraucht. Aber Cannabis kann auch gegessen oder getrunken werden. Die Wirkungen setzen unterschiedlich und unterschiedlich lange ein.

Was fühlt man nach dem Konsum von Cannabis?

Der Konsum von Cannabis wirkt:

- euphorisierend und
- löst in großen Dosen Halluzinationen aus,
- verstärkt die Sinneswahrnehmung,
- steigert Empfindungen,
- befreit für die Dauer des Rausches von Leistungs- und Konkurrenzdruck und
- das Zeitgefühl verändert sich.

Und jetzt kommt das große ABER!

Denn Cannabis ist, ebenso wie Alkohol, Computerspiele oder Arbeitssucht, eine Droge. Eine illegale Droge, während alle anderen der oben aufgezählten Drogen absolut legal sind. Das ist deswegen so bemerkenswert, weil die Risiken eines Cannabis-Konsums weit weniger bedrohlich sind, als alle Verfolger dieser Droge uns seit Jahrzehnten glauben machen wollen.

Eine körperliche Abhängigkeit vom Wirkstoff THC gibt es nicht! Richtig ist, dass 1–3 % aller Cannabis-Konsumenten eine psychische Abhängigkeit erleben. Aber das Risiko besteht bei allen anderen Drogen auch – nur in viel größerem Umfang.

Echte Risiken des Cannabis liegen in der akuten Wirkung und sind mit dem Ende des Rauschzustandes auch wieder verfliegen.

Richtig ist, dass das Rauchen von Cannabis im Verdacht steht, krebs-erregend zu sein, so wie das Rauchen von Zigaretten auch!

Viele der „Gefahren“, die angeblich von Cannabis ausgehen, sind nach den wissenschaftlichen Studien aus neuester Zeit geschickt gesteuerte Kampagnen gewesen, mit denen viele verschiedene Gruppen ihre ureigensten, zumeist finanziellen Interessen gewahrt haben.

Cannabis gilt nach diesen Studien heute

- nicht mehr als Einstiegsdroge,
- es verursacht weder Hirnschäden
- noch macht Cannabis unfruchtbar.

Im Gegenteil: Nach neuesten Studien von US-amerikanischen und kanadischen Wissenschaftlern wurden 21 Erkrankungen mit Cannabis behandelt. Davon 42,4 % im Bereich von Schmerzerkrankungen.

Auch die Langzeit-Wirksamkeit von Cannabissprays bei der Behandlung der Spastik bei multipler Sklerose macht Hoffnung.

In einer Studie mit 106 MS-Patienten führte Cannabis zu „besseren und klinisch relevanten Verbesserungen der resistenten MS-Spastik verglichen mit antispastischen Medikamenten der ersten Wahl allein“.

Eine weitere Studie aus Spanien untersuchte die Wirkungen auf Aktivitäten des täglichen Lebens bei Patienten mit multipler Sklerose. Danach hatten 96,9 % der Patienten, die mit dem Cannabisspray behandelt worden waren, den Eindruck, dass die

Aktivitäten des täglichen Lebens leichter fielen, weil sich die typischen nervösen Symptome (Muskelschwäche, Zittern) lindern ließen.

Aber es kommt noch viel besser, denn aktuelle Forschung beweist:

Cannabinoiden töten Krebszellen!

THC reduziert die Lebensfähigkeit und Beweglichkeit von Endometrium-Krebszellen – das ist ein Krebs der Gebärmutter.

Und Studien am Medical College of Virginia weisen nach, dass sich mit Cannabis ungeahnte Erfolge bei der Eindämmung vieler gutartiger Tumore und bösartiger Krebsgeschwülste erzielen lassen.

In Zeiten von immer mehr Antibiotikaresistenzen ist auch hier der gute alte Hanf wieder die Rettung. Er könnte es zumindest sein oder werden, denn





die antimikrobielle/antibakterielle Wirkung liegt im Inhaltsstoff CBD.

Vor allem aus jungen, noch nicht erblühten Pflanzen lassen sich Cannabidiolsäuren (CBD) gewinnen.

Dieser Stoff kann wie ein Antibiotikum eingesetzt werden und führt nicht zu Resistenzen, belastet die Umwelt nicht und bietet sogar den lebensbedrohlichen MRSA-Keimen die Stirn.

Delta-9-Tetrahydrocannabinol (THC) und Cannabidiol (CBD) sind die Hauptbestandteile der Hanfpflanze.

Es sind mehr als 108 Cannabinoide aus Hanf bekannt.

420 andere Stoffe kommen in der Pflanze vor.

Es wurden bislang mehr als 28023 Studien zu Cannabis veröffentlicht.

Die Belege für den medizinischen Nutzen der Hanfpflanzen sind nicht mehr zu übersehen, und es werden jeden Tag mehr!

Hanf als natürliche Heilpflanze – eine ungeöffnete Schatzkiste

Nur wenige seriöse Wissenschaftler haben sich bis vor wenigen Jahren an die Erforschung der Heilkraft der Pflanze gewagt. Schließlich stand ja ihr Ruf auf dem Spiel, an einer „Killerdroge“ zu forschen, wie man noch in den 60er-Jahren dachte.

Die Inhaltsstoffe anderer Drogen waren schon früh bekannt. Aber bei Hanf tappte die Wissenschaft lange im Dunkeln. Dabei waren einige heilsame Wirkungen bei

- Schwindel,
- Migräne,
- Depressionen,
- Magenbeschwerden und
- Schwindsucht

schon 1890 von einem deutschen Arzt dokumentiert worden.

Nur, welcher Stoff des Hanfes dafür verantwortlich war, das beschloss sich erst der Chemiker Raphael Mechoulam in Tel Aviv 1963 genau anzuschauen.

Mechoulam ermittelte die exakte chemische Struktur dieser Verbindung, die man heute Tetrahydrocannabinol (THC) nennt. Er entdeckte auch die chemische Struktur einer weiteren Verbindung, Cannabidiol (CBD).

Dieser Inhaltsstoff von Marihuana wirkt medizinisch, erzeugt aber keinen Rausch. Seither gilt Mechoulam als Vater der Cannabis-Forschung.

„Cannabis“, so Raphael Mechoulam heute mit weit über 80, „ist eine medizinische Schatzkiste, deren Inhalt wir noch gar nicht richtig kennen.“

Ein anderer Kenner des Hanfes, Phillip Hague, der Chefgärtner von Mindful, Colorado, USA, einem Unternehmen, das als eine der größten Cannabis-Firmen der Welt gilt, formuliert es so:

„Cannabis hat die Evolution der Menschen seit Anbeginn der Zeiten begleitet. Sein Gebrauch ist und war immer ein Teil von uns. Die Pflanze hat sich nach der letzten Eiszeit vor 10.000 Jahren von Zentralasien aus verbreitet und ist mit den Menschen um die ganze Welt gegangen.“

Cannabis – ein alter Wirkstoff und neue Ideen

Keine andere Pflanze deckt ein so weites Heilspektrum ab wie der Hanf. Es sind die Inhaltsstoffe der Hanfpflanze, die zum einen Krebspatienten helfen können und bei Gesunden vielleicht sogar Krebszellen vorbeugen.

Cannabinoide haben eine Vielzahl von Wirkungen. Sehen Sie selbst:

- Sie lindern krebsbedingte Symptome wie Auszehrung, Übelkeit, Abmagerung, Resistenzen gegen Chemotherapie, Schmerz.
- Sie können Krebserkrankungen aufhalten, ihnen vorbeugen und sie im Einzelfall heilen.

Dabei greifen die vom Körper selbst gebildeten Endocannabinoide zusammen mit den von außen zugeführten Cannabinoiden ineinander und erreichen so eine Wirksamkeit gegen Krebs, die weit über die Leidenslinderung hinausgeht.

Allerdings steckt die Forschung zu diesen spektakulären Erkenntnissen noch immer in den Kinderschuhen.

Wir informieren Sie in den monatlichen Ausgaben von Dr. Stenglers Gesundheits-Botschaft, sobald es dazu Neuigkeiten gibt!

Bis dahin gelten folgende Erkenntnisse als gesichert:

Cannabinoide

- hemmen das Wachstum von Krebszellen unter Laborbedingungen.
- Hemmen – ebenfalls im Labor – die Neubildung von Blutgefäßen, die der Tumor braucht, um sich zu ernähren.
- treiben alte, abnormale Zellen in eine Art Selbstzerstörung, wie Laborversuche zeigen.
- verhindern unter Laborbedingungen Metastasen.

Dabei sind es die naturbelassenden Cannabinoide in ihrer Gesamtheit, die die Hanfpflanze in ihrer Wirksamkeit so einzigartig machen. Einzelne – chemisch und synthetisch hergestellte – Cannabinoide-Derivate können das nicht.

Diese Wirkung und die Behandlung bösartiger Tumore mit Cannabis stehen jetzt auch im Fokus einer von der Bundesregierung in Auftrag gegebenen Studie. Die Bundesopiumstelle soll Nachweise für die Wirksamkeit von Cannabis erbringen. Die erste „eigene Ernte“ der bundeseigenen Cannabis-Agentur sollte bereits 2019

auf den Markt kommen. Dazu hatte das BfArM (Bundesministerium für Arzneimittel und Medizinprodukte) im April 2017 eine Ausschreibung über den Anbau veröffentlicht, die jedoch durch einen Beschluss des OLG Düsseldorf vom 28.03.2018 gestoppt wurde. Auf seiner Homepage lässt das BfArM verlauten: „Das BfArM bedauert, dass das ursprüngliche Ziel der Ausschreibung, ab 2019 mit in Deutschland angebautem Cannabis in pharmazeutischer Qualität zur Versorgung schwerkranker Patientinnen und Patienten beitragen zu können, nun nicht mehr erreicht werden kann.“

Bis auf Weiteres muss also für Patienten, die nachweisen können, dass vorangegangene Behandlungen nicht erfolgreich waren, die Ware importiert werden.

Auch die Techniker Krankenkasse hat einen Cannabis-Report veröffentlicht. Sie legt darin ihre Einschätzung offen, die – ganz und gar nicht überraschend – teure Standardtherapien bevorzugt und versucht, die Heilwirkung des medizinischen Hanfes kleinzureden.

Das bemängelt auch die Arbeitsgemeinschaft „Cannabis als Medizin“ unter Leitung von Dr. Franjo Grotenhermen.

Allein der Prozess der Cannabis-Verschreibung ist dieser Initiative zu verdanken, und auch die Einrichtung der Cannabis-Agentur, die einen in Deutschland stattfindenden Cannabis-Anbau überwachen und organisieren soll, wurde federführend von der AG veranlasst.

Aussagen, wie JEDER Krebs könne erfolgreich mit Cannabisöl geheilt werden, steht Dr. Grotenhermen mehr als kritisch gegenüber. Er warnt davor, sich auf anekdotische

Heilungsgeschichten zu verlassen, und rät, stattdessen lieber auf wissenschaftliche Studien zu bauen.

Aus Sicht eines Mediziners und Forschers nur allzu verständlich.

Aber die Aussichten, dass der Hanf als Hüter der Menschheit auch heute noch das Potenzial hat, uns von einer der grausamsten Geißeln der Menschheit zu befreien, sind mehr als gut.

Diese einzigartige Pflanze hat viele Stürme überlebt und sie ist dennoch nicht unterzukriegen.

4:20 – Blaze it!



Impressum:

WRB Media GmbH
Aroser Alee 76
13407 Berlin
info@wrbmedia.de

Disclaimer:

Alle Beiträge wurden mit größter Sorgfalt recherchiert und aufbereitet. Die WRB Media GmbH übernimmt keinerlei Haftung für die Vollständigkeit, Richtigkeit und Aktualität der Inhalte in diesem Spezialreport. Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr. Die hier veröffentlichten Gesundheitstipps und Informationen ersetzen auf keinen Fall die individuelle ärztliche Beratung. Für die Behandlung von Beschwerden müssen Sie ärztlichen Rat einholen. Die Beiträge enthalten keinesfalls individuelle Therapieempfehlungen. Außerdem sind diese nicht für eigenständige Diagnosen und auch nicht für die eigenständige Auswahl, Herabsetzung oder Absetzung von Medikationen oder sonstigen Gesundheitsprodukten, geeignet.

Bildnachweise:

24 Stunden Marihuana© okamigo_Fotolia_121195919, Arzt medizinisches Konzept Symbol_© visivasnc_Fotolia_1597054, Arzt vergleicht Pillen und medizinisches Cannabis_© eight8_Fotolia_112934934, Cannabis Blatt_© okamigo_Fotolia_12119590, Cannabis Blüte_© Iarygin Andrii_Fotolia_123629886, Cannabis pen_© cenedeced_Fotolia_208066228, Hanf Produkte_© natagolubnycha_Fotolia_207787891, Hanfsamen_© photonic_Fotolia_128383468, Marihuana Blätter © Iarygin Andrii_Fotolia_123630364, Medizinische Gesundheitsvorteile Hanf Cannabis© elenabsl_Fotolia_200446567